

niae“, die „um 1650“ entstanden sind. Würzburg, Bad Mergentheim, Röttingen, Creglingen, Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl, Nördlingen, Donauwörth, Augsburg, Landsberg, Steingaden und Füssen werden in gutem Druck auf gutem Papier vorgestellt. Diesen Abbildungen sind – ebenfalls der „Topographia Germaniae“ entnommen – Vignetten und Begleittexte beigegeben, und die einführenden Worte sind in deutscher und englischer Sprache abgefaßt. – Als versendbarer Gruß, als Mitbringsel und als liebe Erinnerung an einen Aufenthalt an der Romantischen Straße ist das Heftchen gleichermaßen geeignet. P. U.

Wolf Justin Hartmann: **Kupfer / Das Abenteuer einer Revolution.** Wort u. Bild Verlagsgesellschaft, Darmstadt, 128 SS., Leinen.

In diesem Buch liegt ebenso schön wie reich bebildert die Weltgeschichte des Kupfers vor uns. Mit ihm verließ der Mensch die Steinzeit (400 000 – 2 000 v. Chr.) und begann emporzusteigen in die Zivilisation, indem er lernte, aus dem malachitnen Muttergestein bei 1083 Grad Celsius das rötliche Metall zu schmelzen und es zu vermischen mit Zinn und Zink. Bronze und Messing entstanden so. Es ist eine erregende Geschichte, die aus den Jahrtausenden hervorgeholt und uns Erben erzählt wird. Wie rasch fügte sich dem Gebrauchsgegenstand das Kunstwerk an und wie vollkommen schon in der Frühzeit, bis der Kupferstich und die Radierung Meisterwerke hervorbrachten. So fühlt sich der homo ludens noch im Sachbuch wohl, das uns so schön wie nur je eines präsentiert wird.

Georg Schneider

Karlstadt, die historische Frankenstadt im weinfrohen Maintal (Maindreieck). 1966. Hrsgg. v. Verlag Jean Dietz, Karlstadt, 48 SS, brosch., viele Abbdgn.

Die vom Städt. Verkehrsamt entworfene, erarbeitete und gestaltete hübsche Schrift mit guten Bildern ist ein zuverlässiger

Führer durch die alte Stadt. Kurze Stadtgeschichte, Beschreibung der Sehenswürdigkeiten auch der nächsten Umgebung, Anmerkungen zur Verkehrs- und Wirtschaftslage, berühmte Stadtsöhne und Kultur und Schulwesen bieten einen bunten Strauß heimatkundlichen Wissens.

– 1

Amberg Karl, **Führer durch die Alzenauer Burg.** Alzenau: Stadtverwaltung 1966. 74 SS, brosch.

Das Vorwort des I. Bürgermeisters Willi Wombacher führt trefflich ein in einen höchst gediegenen Text, der diesen gut gemachten Burgführer auszeichnet. Die Gründlichkeit des ganzen spiegelt sich auch wider in den ansprechenden Zeichnungen und exakten Planskizzen des Schulrates a. D. Karl Höhne. Verfasser hat seine Schilderung auf genauem Studium der archivalischen Quellen aufgebaut und diese sowie die Literatur säuberlich verzeichnet (was immer erwünscht ist). Inhaltsreich und sorgsam gestaltet entstand hier ein begrüßenswerter Beitrag zur landeskundlichen Literatur.

– 1

Kunstmann Helmut, **Schloß Guttenberg und die früheren oberfränkischen Burgen des Geschlechts.** Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe IX, Bd. 22. Würzburg: In Kommission bei Ferdinand Schöningh 1966. XII, 403 SS, 120 Abbdgn. Brosch. DM 28.–, geb. DM 32.–.

Wieder ein Kunstmann und damit wieder ein gediegenes wissenschaftliches Werk zur fränkischen Landesgeschichte! Der erfahrene Burgenforscher von hohen Graden bringt hier, sorgfältigst erarbeitet, die Beschreibung der Burgen eines fränkischen bedeutenden Hauses aus dem oberfränkischen Raum, die man stets gern zur Hand nehmen wird, um sich über Baugeschichte, Besitzverhältnisse, Genealogisches zu informieren, kurz über alles, was zu Wesen und Umwelt einer Burg gehört. Die Darstellung ist an den Quel-

len orientiert, fundiert und mit gründlichem Anmerkungsapparat belegt. Register der Abkürzungen, Orts- und Personennamen sind willkommene Arbeitsbehelfe. Der Bildteil ist mehr als nur Illustration, er ist Beleg zur Aussage des Textes. Man kennt den Verfasser als gründlich arbeitenden Fachmann. Mit diesem Buch hat er eine neue Meisterleistung vorgelegt. Man fragt schon gespannt: Wann kommt der nächste Kunstmann? - t

Dieter Dünninger, *Wegsperre und Lösung. Formen und Motive eines dörflichen Hochzeitsbrauches. Ein Beitrag zur rechtlich-volkskundlichen Brauchforschung.* (= Schriften zur Volksforschung, Bd. 2) Berlin (Walter de Gruyter u. Co.) 1967, 415 Seiten.

Mancherorts wird der Brauch, den Hochzeitszug mit einem Seil etwa aufzuhalten und ihm den Weg erst nach Entrichtung eines „Lösegeldes“ wieder freizugeben, heute noch geübt, in Franken ist er unter der Bezeichnung „Hemmen“ bekannt. Literarische und archivalische Quellen bezeugen diesen Hochzeitsbrauch zurück bis ins 16. Jh.; vielleicht hat auch eine Stelle im „Weltbuch“ des Sebastian Franck damit zu tun und sogar, als ältestes Zeugnis, ein Verbot von 1358 in den Gemeindestatuten eines Dorfes im Tessin. 1600 heißt es in Franken in der Dorfordnung von Waldbüttelbrunn: „Das brauthämmen, so vor diesem bräuchlich gewesen, solle craft dieser ordnung totaliter verboten sein...“. Neben solchen Zeugnissen findet der Leser im Anhang dieses Buches eine Reihe von „Fürspannsprüchen“ etc. und Abbildungen, die den Brauchablauf veranschaulichen. Drei Register erschließen den Band auch für ein rasches Nachschlagen. Die Arbeit wertet die zahlreichen und weitverstreuten wissenschaftlichen Untersuchungen aus, die seit dem 19. Jh. diesen Brauch beschreiben und deuten. Es wird das gesamteuropäische Belegmaterial für diesen zunächst scheinbar so durchsichtigen, dann aber doch, wie die Arbeit zeigt, „reich

gefächerten Brauchkomplex“ ausgebreitet und berücksichtigt. Nebenbei ergibt sich so eine Bibliographie der Brauchtumsliteratur, insbesondere für die Hochzeitsbräuche, auf regionaler Basis. Deutlich zeigt der Verfasser die rechtlichen Aspekte des Brauches vor allem im Zusammenhang mit einer Ablösung („Loskauf“) aus der Ledigengemeinschaft etwa und der Aufnahme („Einstand“) in die neue Siedlung- und Brauchgemeinschaft, insbesondere in das Dorf als Rechtsgemeinschaft. Hierfür vereint der Verfasser glückhaft die besten Voraussetzungen: Selbst Jurist, als Franke zudem mit dem besonderen Spürsinn für rechtliche Phänomene und Bezüge ausgestattet - vom „Rechtssinn, der Neigung zu rechtl. Denken“ der Franken spricht der Würzburger Germanist und Volkskundler, der Vater des Verfassers. Von einem persönlichen Erlebnis bei einer unterfränkischen Bauernhochzeit konnte Dieter Dünninger denn auch ausgehen, wie er schreibt. Auf der sicheren und breiten Basis der vorgeführten Brauchanalyse werden dann die Fragen nach Ursprung, Geschichte und Funktion der „Wegsperre und Lösung“ abgehandelt, die bisher abwechselnd als Überlebenssel einer germanischen durch Brautraub gestifteten „Raubehe“ gedeutet wurden, dann als Dämonenabwehr, als Heischebrauch, als Trennungs- und Aufnahmebrauch. Nie ist Dieter Dünninger dabei versucht, die fatale Tendenz älterer Brauchforschung zu einer „monokausalen“ Erklärung (d. h. Deutung eines Brauches aus einem einzigen Beweggrund, auch einer Absicht) zu wiederholen. So spiegelt die mit höchster Akribie und Präzision sowohl wie mit Scharfsinn und sachlich-treffender Sprache gearbeitete Untersuchung auch eine Geschichte der Brauchforschung überhaupt wieder. Die Arbeit wurde 1964 von der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg als Dissertation angenommen und ist mit dem Preis der Unterfränkischen Gedenkstiftung für Wissenschaft ausgezeichnet.

E. W.